

Informationen
für BewohnerInnen, Angehörige und
Mitarbeitende des Clarenbachwerks Köln

CLARENBACH Aktuell



4.11 31. Jahrgang, August 2011

Clarenbach Aktuell erscheint alle zwei
Monate und wird in den Häusern verteilt



Sommerfest 2011 in Müngersdorf

Rubriken

Pressespiegel, Gedächtnistraining,
Namen & Notizen

Aus den Häusern

Ausflüge, Feste und Feiern,
Projekte und, und, und...

Clarenbachwerk Köln

Dank des Vorstandes an
die Mitarbeitenden

Aktuell

Gesundheitstag für die
Mitarbeitenden

Clarenbach Aktuell

Inhalt und Impressum

Neue BewohnerInnen	Seite	4
Aus den Häusern	Seite	5-17
Abendessen ganz aus eigener Produktion	Seite	5
Bibelstunde im Frida Kahlo Haus	Seite	7
Liebe und Toleranz	Seite	9
Ehrenamt im Stephanus /Paulus	Seite	10
Frida Kahlo Haus beim Brings-Konzert	Seite	11
Ausflug zur Bundesgarten-Schau	Seite	13
Lene Schillinger geboren	Seite	16
„Hänneschen op Jöck“	Seite	17
Pressespiegel	Seite	18-20
„Freut Euch des Lebens!“ Eine Alltagsbegebenheit	Seite	21
Titel: Sommerfest 2011	Seite	22-26
Gedächtnistraining	Seite	27-28
Gesundheitstag im Clarenbachwerk	Seite	29-31
Namen & Notizen	Seite	32-34
Verstorbene	Seite	35

Impressum

Herausgeber und Redaktionsanschrift: Clarenbachwerk Köln gGmbH, Alter Militärring 94, 50933 Köln;
Tel.: 0221 / 4985170; Fax: 0221 /4985148
Redaktion: T. Jost, M. Lingen, K. Rasmussen, I. Odendahl, D. Röhlich-Spitzer, Dr. G. Salzberger (v.i.S.d.P.)
Im Internet: www.clarenbachwerk.de
Druck: Print:Comm Druckservice Jürgen Brandau, 50737 Köln
Auflage: 800 Exemplare

Die Fotos und Abbildungen stammen in der Reihenfolge der Veröffentlichung von: Salzberger, Stoje, Schönemann, Salzberger, Lingen (2), Köster (3), Scherer, Kromath, Salzberger, Kromath, Scherer, privat, Salzberger, Stoje, Salzberger (7), Stoje (2), pixelstarter.de (8), Dahl, Salzberger (2), Shams, Salzberger, privat (2), Scherer, privat.

Titelbild: Foto von Wilfried Stoje

CLARENBACH AKTUELL erscheint alle zwei Monate und wird in den Häusern des Clarenbachwerks verteilt. Beiträge von BewohnerInnen und MitarbeiterInnen der Alten- und Behinderteneinrichtungen sind willkommen und werden, soweit möglich, veröffentlicht. Die redaktionelle Bearbeitung von Einsendungen bleibt vorbehalten.

Dank des Vorstandes Liebe Mitarbeitende,

ein herzliches Dankeschön sagt der Vorstand des Clarenbachwerk e.V. – der „Besitzgesellschaft“ – die zugleich die Gesellschafterversammlung der Clarenbachwerk gGmbH – der „Betriebsgesellschaft“ ist.

Diese Gesellschafterversammlung tagt in regelmäßigen Abständen, um mit der Geschäftsführung die Lage des Werks zu besprechen, notwendige Entscheidungen vorzubereiten und zu treffen und strategische Linien für eine zukunftsweisende Geschäftspolitik zu finden.

Das Alles geschieht unter wirtschaftlich schwierigen Gesamtbedingungen. Jedermann weiß, wie kostenbewusst unsere Bewohner mit ihren Ressourcen verfahren müssen und wie knapp die öffentlichen Kassen kalkulieren müssen.

Wir tun im Vorstand unser Bestes, die Häuser in einem modernen und zeitgerechten Zustand zu erhalten und die äußeren Bedingungen herzustellen, um für unsere Bewohner ein Stück weit das Gefühl zu bewahren, hier „zu Hause“ zu sein und sich wohl zu fühlen.

Das Alles kann aber nur möglich sein mit einer engagierten und begeisterten Mitarbeiterschaft, von der Geschäftsführung bis zu den Pflegenden bei täglich harter und mitunter aufreibender Pflege vor Ort.

Und wenn wir nun erfahren dürfen, wie positiv unsere sechs Häuser durch den Medizinischen Dienst zertifiziert worden sind, dann stellt sich das Gefühl von Dankbarkeit ein, die wir mit diesen Zeilen alle denen vermitteln möchten, die im operativen Geschäft tätig sind (hier die Noten des MDK: Haus Andreas 1,0; Heinrich Püschel Haus 1,0; Häuser Stephanus und Paulus 1,0; Frida Kahlo Haus 1,1; Anne Frank und Paul Schneider Haus 1,1. Die Note für das Altenzentrum Deckstein lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor).

Die Gesellschafterversammlung des Werks gratuliert aus diesem gegebenen Anlass allen Mitarbeitern, allen Leitenden der Einrichtungen mit deren Teams und „last but not least“ der Geschäftsführerin Frau Doris Röhlich-Spitzer zu einem oftmals übergebührlichen Einsatz für die gute Sache unseres Werks und für die alten und behinderten Menschen, die auf uns vertrauen dürfen.

Lassen Sie uns gemeinsam in herzlicher Verbundenheit und erfolgsorientiert weiter zusammenarbeiten,

Ihre Vorstandsmitglieder
Ernst Fey (Vorsitzender)
Anna-Maria Frage Münch
Dr. Stephan Steffenhagen
Norbert Rüter
Dr. Bodo Jost

Neue BewohnerInnen
Herzlich willkommen in
unseren Häusern

Heinrich Püschel Haus

Hildegard Krings
Fritz Thaler
Elisabeth Bücken
Dr. Walter Scheer
Regina Engels
Martha Immendorf
Ingeborg Krupp

Häuser Stephanus und Paulus

Ruth Stapper
Wolfgang Clausius
Arno John
Charlotte Hintz
Margret Müller
Kurt Müller

Altenzentrum Deckstein

Erna Schulz
Gisela Zirk
Ursula Mietzsch

Paul Schneider und Anne Frank Haus

Ernst Leger
Kwami-Emmanuel Nayo
Karola Kläser
Gabriele Wiesel

Haus Andreas

Marlene Rüsenberg
Therese Hertel
Bernd-Hannes Hicker
Teresa Alvarez-Hurtado
Katica Koprivic
Margot Wolf
Else Steffens

Aus den Häusern Informatives und Unterhalt- sames aus den Häusern

Passend zum Sommer sind in dieser Ausgabe alle Fotos in Farbe. Das Leben in den Häusern ist, entgegen landläufiger Meinung, sowieso bunter als man das vom Leben im Heim erwartet! Jetzt sieht man das auch an den Bildern.

In eigener Sache

Heute halten Sie, liebe Leserinnen und Leser, die erste farbige Ausgabe unserer Clarenbach-Aktuell in den Händen. Es handelt sich zunächst einmal um einen Probelauf.



„Fast ein Testbild“, jedenfalls die ersten Farbfotos (nach dem Titel) in der Clarenbach Aktuell. Vor allem aber sind es zwei tolle Fotos vom Sommerfest (Artikel und weitere Fotos unten)

Ob dauerhaft auf 4-Farb-Druck umgestellt wird, liegt an den Erfahrungen, die wir mit dieser Ausgabe machen und an der Kostenkalkulation. Zwar haben sich die Preise für Farb- und Schwarz-Weiß-Druck in den letzten Jahren aufeinander zubewegt, aber dennoch sind die Kosten für eine Farbausgabe natürlich deutlich höher. Deshalb soll mit diesem Probelauf geprüft werden, ob eine dauerhafte Umstellung mit eigenen Bordmitteln möglich, machbar und bezahlbar ist.



Da sich die Farbausgabe insbesondere für die Berichterstattung über unser Sommerfest anbietet, haben wir uns entschieden, diese Sommer-Ausgabe in Farbe zu gestalten. Viel Spaß beim Lesen und Blättern wünscht allen Leserinnen und Lesern
Ihre Redaktion

Abendessen aus eigenem Anbau

Hier melden sich noch einmal die Gartenfreunde aus dem Haus Andreas zu Wort. Sicherlich können Sie sich noch an unsere Pflanzaktion im Frühjahr erinnern. Seitdem sind einige Wochen ins Land gezogen, und das Kölner Klima hat dazu beigetragen, kurzum: Aus den Setzlingen von damals sind stattliche Salatköpfe, Zucchini etc. geworden.

Vor das Vergnügen haben die Götter jedoch den Schweiß gesetzt. Und deshalb staunten manche BewohnerInnen nicht schlecht, als sie am Freitag, dem 29.07.11, den Terrassenraum betraten und statt eines üppig gedeckten Tisches leere Schüsseln und bereitgestelltes Küchenwerkzeug erspähten. Jetzt musste nämlich erst einmal Hand angelegt werden. Schnell hatten sich einige Damen mit Messern „bewaffnet“ und zogen



Die Damen bei den Vorbereitungen auf der Dachterrasse

siegessicher auf die Dachterrasse. Genauso schnell hatte sich der Tisch mit Salaten, Gemüse und Gartenkräutern gefüllt. Jetzt wurde geschneidelt, was das Zeug hielt. Expertenwissen war gefragt, und da konnte die junge Generation (alias Soziale Betreuung) nur assistierend zur Seite stehen. Frau Walckhoff, eine Bewohnerin, kreierte feinste Salatsaucen, andere waren damit beschäftigt, einen Kräuterquark zuzubereiten, und wiederum andere schälten Kartoffeln. Nach einer Stunde waren alle Schüsseln randvoll gefüllt.

Jetzt begann der gemütliche Teil des Abends. Zu Vivaldis „Vier Jahreszeiten“ genossen wir den gleichnamigen Wein des Jahres 2010. Dabei wurde nicht nur geschlemmt, sondern auch viel erzählt und gelacht. Zu guter Letzt kamen wir alle zu dem Schluss: Die diesjährige Ernte war reichhaltig und unsere Mühe hatte sich gelohnt.

Wiebke Schönemann,
Soziale Betreuung Haus Andreas

Ausflug in die Flora

Ein schöner sonniger Tag bei 24°C erwartete uns, als wir uns morgens um 10.00 Uhr ins Auto setzten und auf den Weg zur Flora machten. Der Freundeskreis Botanischer Garten Köln e.V. begeistert seit nunmehr 30 Jahren die Kölner BürgerInnen und die Touristen mit der Vielfalt der Botanik.

Mit 750.000 Besuchern pro Jahr ist die Flora, der Botanische Garten Köln, eine überaus attraktive Institution. Der Garten gehört zu den „Top Ten“ vergleichbarer bundesdeutscher Anlagen.

Wir konnten erleben, wie die Forschungszusammenhänge lebendig vermittelt wurden. Und wie die thematischen Pflanzenschauhäuser mit ihren wertvollen Großpflanzen und den Sammlungen botanischer Seltenheiten die Flora zu einem maßgeblichen Teil des Netzwerks Botanischer Gärten machen, das zum Erhalt und zur Erforschung dieser Ressourcen beiträgt.

Die Flora ist in drei Teilbereiche aufgeteilt, diese umfassen „Tropische Nutzpflanzen“, den „Wert der Vielfalt“ und „Die Wüste lebt“. Die drei Hauptthemen werden an ausgewählten lebenden Beispielen besonders attraktiver Pflanzen verdeutlicht. Die tägliche Nutzung tropischer Pflanzen, des „Grünen Goldes“, wird das erste Thema bilden. Weltwirtschaftspflanzen wie Reis, Kokospalme und Kakao, die Bedeutung lokaler Sorten wie auch die lange Geschichte des Wettstreites um biologische Ressourcen wie z.B. bei Vanille oder Kaffee werden anschaulich dargestellt.

Besonders intensiv schauten wir uns jedoch den Teilbereich des Sinnesgartens mit Kräutern und Gewürzen an, es konnte gerochen und berührt werden. Von Rosmarin, Thymian, Gewürznelke, Lavendel, Oregano bis hin zu Zitronengras, Majoran und Weihrauch reichte das Angebot.

Neben der vielfältigen Botanik begeisterten uns die schönen Teichanlagen und Springbrunnen, die mit unterschiedlichen Blumen und Bäumen bestückt sind. Viele Seerosen und Enten sowie Karpfen konnten wir im und auf dem Wasser beobachten.

Der Ausflug in die Flora hat uns einen schönen Blick in die Welt der Pflanzen gegeben und uns aus unserem Alltag im Frida Kahlo Haus herausgerissen. Der Besuch dort ist eine echte Empfehlung und überragt nach unserer Meinung sogar die Bundesgartenschau in Koblenz (siehe dazu den Artikel weiter unten).

Zeitungsgruppe
im Frida Kahlo Haus

Bibelstunde im Frida Kahlo Haus

Seit Anfang des Jahres gibt es sie wieder: die Bibelstunde im Frida Kahlo Haus. Immer am ersten Dienstag im Monat treffen sich interessierte Bewohner mit der evangelischen Seelsorgerin, Pfarrerin Graupner.



In der Mitte vom Tisch liegen dann eine Bibel und ein kleines Kreuz, und eine Kerze wird angezündet. Jede Stunde nehmen wir uns einen bestimmten Teil aus der Bibel vor: nach der Schöpfung, dem Auszug Israels aus Ägypten, den 10 Geboten und König David sind wir inzwischen bei den Propheten angekommen. Es wird gelesen, erklärt, nachgefragt, eigene Gedanken dazu erzählt und immer wieder nach der Bedeutung für das eigene Leben gefragt. Und spontane Themen rund um den Glauben und die Kirche haben auch immer noch Platz. Am Ende jeder Bibelstunde beten wir gemeinsam das Vaterunser. Denn das verbindet uns, egal aus welcher Kirche wir kommen, oder wo wir auf unserem Glaubensweg stehen.

Wer jetzt neugierig geworden ist, kann gerne noch dazu kommen.

Pfarrerin Ulrike Graupner

Junge Menschen in der Altenpflege

Es ist eine Lebenserfahrung, die sich von Generation zu Generation fortsetzt und immer wieder bewahrheitet. Sie lautet: „Das Zusammensein mit älteren Menschen ist nicht leicht.“

Jeder von uns wird das auf irgendeine Weise schon erfahren haben. Inzwischen gehöre auch ich dem Personenkreis der Senioren an, bin pflege- und hilfebedürftig und lebe seit drei Jahren im Altenzentrum Deckstein. Was mir von Anfang an auffiel war: Hier sind viele junge Menschen am Werk. So z.B.

- die Zivis (leider nicht mehr),
- die Praktikanten,
- die Auszubildenden,
- die Aushilfskräfte, die uns bei den Mahlzeiten bedienen und
- die in der Hauswirtschaft tätig sind.

Diese Beobachtungen lösten bei mir die Frage nach dem „Warum“ aus. Warum nehmen junge Menschen eine Tätigkeit in diesem Berufszweig auf? Gedacht, getan, und so habe ich diese Frage den jungen Menschen persönlich gestellt. Die Antworten lauteten in etwa so:

- Wir mögen die älteren Menschen!
- Wir lernen von ihnen.
- Durch unsere Tätigkeit lernen wir sie näher kennen.
- Berufe in der Altenpflege haben Zukunft.

Diese Antworten deuten auf Herzensbildung *und* auch auf Realismus hin. Hoffen wir, dass sich dieser Trend fortsetzt und der Nachwuchs in der Altenpflege weiter erhal-

ten bleibt. Dann wird auch künftig das Motto der Clarenbachwerk gGmbH gelten können: Wir verbinden Jung und Alt!

Ursula Lövenich,
Altenzentrum Deckstein

Geburtstagsessen in den Häusern Stephanus und Paulus

Seit langen Jahren ist es in unseren Häusern Tradition, dass einmal im Quartal die BewohnerInnen, die in diesem Quartal Geburtstag hatten, zu einem abendlichen Geburtstagsessen eingeladen werden. Frau Piderit, unsere Verantwortliche für Hauswirtschaft, überlegt sich immer wieder passende Variationen, die keine Wünsche für das leibliche Wohl offen lassen.



Es war diesmal ein besonderes Essen, da unser Clubraum neu gestaltet wurde. Anfang des Jahres kamen zahlreiche Verantwortliche wie Frau Röhlich-Spitzer, Herr Habibi, Herr Lingen und viele mehr zusammen, um zu überlegen, wie der Raum farblich wie räumlich verändert werden kann. Am Tag des Essens wurden noch nachmittags die Gardinen erneuert. Es war sozusagen am Abend eine kleine Einweihungsfeier. Viele Anwesen-

Aus den Häusern

de erfreuten sich an der neuen Gestaltung des Raumes sowie an dem festlichen Essen. Ein gelungener Abend, ein Dankeschön an alle Mitwirkenden, die dazu beigetragen haben, dass dieser Raum so wohnlich geworden ist. Kommen Sie vorbei und machen Sie sich selbst ein Bild.

Guido Scherer, Soziale Betreuung
Häuser Stephanus und Paulus

Liebe ist Toleranz in der Arbeitswelt

Liebe ist, wenn Menschen für einen da sind und man sich nicht einsam fühlt. Liebe kann auf unterschiedlichste Art geschehen. In unserem Alltag erleben wir alle an unterschiedlichen Punkten, was es bedeutet, nicht geliebt, sondern diskriminiert und schlecht behandelt zu werden. Egal ob es um Sexualität, Religion, Lebensführung, Abstammung, Größe, Aussehen, Behinderung etc. geht; in vielen unterschiedlichen Lebensbereichen findet eine Ungleichbehandlung statt.

Als ich vor vier Jahren mit meiner Lebensgefährtin nach Köln zog, um dort mehr Verständnis und Akzeptanz zu erlangen, war ich noch unsicher: Wie wird es wohl sein auf der neuen Arbeit, so ein großes Haus mit vielen verschiedenen Menschen?! Meine Vorerfahrungen stimmten mich unsicher und zum Teil ängstlich, denn ich war gerade aus einer Kleinstadt weggegangen, wo wir stetige Diskriminierung und Verletzungen psychischer Art erlebt hatten, sogar Vandalismus. Jedoch muss ich jetzt nach vier Jahren sagen: „Hätte ich das doch schon früher gemacht.“ Wir haben uns nach kurzer Zeit hier im Frida Kahlo Haus sehr heimisch und anerkannt gefühlt, besonders als zu unserer Hochzeit im Jahr 2008 KollegInnen mit uns feierten

und wir Glückwünsche und Zuspruch von BewohnerInnen, KollegInnen und Vorgesetzten bekamen. Wir können nur allen Menschen wünschen und hoffen, dass sie keine Diskriminierung im Alltag erleben müssen, sondern einfach so sein können, wie sie sind.



Steffi und Rossi Schlag während des Sommerfests

Den diesjährigen Christopher Street Day haben wir mit Begeisterung besucht und uns an den unterschiedlichen Themen erfreut. Im Vergleich zu den vergangenen Jahren beschäftigte sich die Parade der Schwulen, Lesben und Transgender nun wieder stärker mit politischen Themen, die in unserem Alltag nach wie vor auf der Tagesordnung stehen, z.B. die ungleiche Behandlung beim Thema Steuerrecht, Familienrecht mit Adoption und Stiefkind Adoption sowie die Diskriminierung der katholischen Kirche.

Natürlich gab es auch viele bunte Kostüme und Verkleidungen, die uns manches Mal grübeln ließen, was wird es sein: Mann? Frau? Auch diese ausgelassene Seite gehört zum Christopher Street Day unbedingt dazu. Schon jetzt freuen wir uns auf die Festtage im nächsten Jahr.

Stefanie Schlag,
Heilerziehungspflegerin im Frida Kahlo Haus

Ehrenamtliche Arbeit in den Häusern Stephanus und Paulus

Es sind viele Jahre vergangen, seitdem unsere ehemalige verantwortliche Kraft für Hauswirtschaft, Frau Reifferscheid, in Pension gegangen ist. Der persönliche Bezug zu ihr ist nie abgerissen. Auch ihr Ehemann, Herr Reifferscheid, hat mit uns immer den Kontakt gehalten. Dies ist keine Selbstverständlichkeit. In der nämlichen Zeit besuchte eine Angehörige, Frau Röttgen, ihre hier lebende Mutter. Es entstand eine sehr innige und positive Beziehung. Als die Mutter verstarb, ergab sich die Idee, weiterhin unseren Häusern treu zu bleiben.



Hier sieht man Frau Röttgen und Frau Reifferscheid (Mitte) bei der Zubereitung von Eiskaffee

Gemeinsam mit Frau Reifferscheid und Frau Röttgen haben wir überlegt, welches Angebot von den Beiden angeboten werden kann. Es ist ihrer Kreativität zu verdanken, dass die Töpfergruppe nun seit einigen Jahren eine feste Größe in unseren Häusern geworden ist. So tragen die beiden Damen auch dazu bei, dass zu den Weihnachtsfeiern ein besonderer Gruß auf den jeweiligen Tischen steht, z.B. Tannenbäume mit dem Namen des Bewohners, der Bewohnerin.



Die Skatrunde trifft sich mit Herrn Reifferscheid

Außerdem sind beide sehr flexibel. Das zeigte sich an einem plötzlich warmen Tag, als sie zu unserer Unterstützung beim nachmittäglichen Eiskaffee Hilfe anboten. Auch beim Sommerfest kann ich immer auf ihre Hilfe zurückgreifen. Herr Reifferscheid konnte sich nach einiger Zeit ebenso vorstellen, seine Hilfe den BewohnerInnen zur Verfügung zu stellen. Es wurde eine Skatgruppe ins Leben gerufen. Dank seiner kontinuierlichen Anwesenheit ist es gelungen, eine feste Gruppe anzubieten.

Das sind die sichtbaren Helfer, es gibt auch die Menschen, die im Hintergrund arbeiten, die Einzelbetreuungen anbieten, wie Herr Huhn oder auch Frau Haehnke. Und es gibt die Helfer, die an bestimmten Tagen bzw. Ereignissen unseren Häusern zu Verfügung stehen. So möchte ich an dieser Stelle Herrn und Frau Brinkmann (zum Grillen, Waffelbacken) oder auch Frau Löhr (Quarkbällchen zum Karneval) erwähnen.

Ein besonderer Dank geht an Herrn Haehnke, der sich die Mühe machte und seinen Urlaub auf DVD zusammenfasste, um uns Anteil nehmen zu lassen. Ein weiterer Film ist in Vorbereitung, darauf freuen wir uns sehr. Sie sehen, dass ehrenamtliche Arbeit bei uns groß geschrieben wird, und ich möchte mich

Aus den Häusern

an dieser Stelle an alle wenden, die uns ihre Unterstützung über so viele Jahre zu Teil werden lassen. Ein herzliches Dankeschön und auf weitere gute Zusammenarbeit!

Guido Scherer,
Soziale Betreuung Stephanus / Paulus

Fast ein Betriebsausflug des Frida Kahlo Hauses: Das Brings-Konzert zum 20-jährigen Jubiläum

BRINGS? Wer oder was ist BRINGS? Diese Frage werden sich nur die stellen, die keine Rock Musik mögen oder keine kölschen Lieder. BRINGS – das sind heute die Brüder Peter (Gitarre, Gesang) und Stefan Brings (Bass), beide Söhne des bekannten Kölner Barden Rolly Brings, Harry Alfter (Gitarre), Christian Blüm (Schlagzeug, Sohn von Norbert Blüm) und Kai Engel (Keyboard, Sohn des Musikers Tommy Engel). Schon bald nach ihrer Gründung 1991 machte sich die Band mit kölschen Texten und melodischer Rockmusik einen Namen. Es folgten zahlreiche Auftritte bei namhaften Festivals wie „Rock am Ring“ und als Vorgruppe unter anderem von AC/DC, Tom Petty und den Simple Minds. Außerdem waren BRINGS mehrmals im legendären „Rockpalast“ des WDR zu Gast. Unvergessen auch das politische Engagement der Band beim „Arsch huh“-Konzert gegen Neonazis 1992 auf dem Kölner Chlodwigplatz.

Ende der 90er Jahre wurde es ruhiger um BRINGS. Ein Stück, das eigentlich nur als Geburtstagsständchen für die Band gedacht war, brachte dann im Jahr 2000 die Wende: „Superjeilezick“. Nachdem das Lied zunächst als Geheimtipp während des Karnevals in den

Kölner Kneipen lief, wurden die Literaten des Festkomitees auf die fünf Rockmusiker aufmerksam. 2001 standen BRINGS dann auf den großen Karnevals Bühnen und sie sind seitdem auch mit vielen anderen Stimmungshits dort nicht mehr wegzudenken.



Das lausige Wetter hat wirklich niemandem die Stimmung verdorben: Stefanie Schlag und Ali Akbas

Erstmals vor 20 Jahren stellten Peter und Stefan Brings zusammen mit ein paar befreundeten Musikern ihre erste Platte vor. Es ist zweifellos das musikalische Ereignis dieses Sommers in Köln: das Open-Air-Konzert der Kölschrocker Brings am 16. Juli 2011 im Rheinenergie-Stadion. Mit über 40.000 Fans war die Fußball-Arena komplett gefüllt und wir mitten drin – was für ein Ereignis!

Endlich war der ersehnte Tag da! Leider hatte der liebe Gott kein Erbarmen mit uns: Es regnete den ganzen Vormittag! Doch wer uns kennt weiß, dass uns ein paar Tropfen nichts ausmachen! Selbst strömender Regen konnte der absoluten Hochstimmung

Aus den Häusern

der BewohnerInnen, MitarbeiterInnen und vieler Angehöriger des Frida Kahlo Hauses im Müngersdorfer Stadion nichts anhaben. Wir alle feierten am 16.07.2011 BRINGS bei ihrem dreieinhalbstündigen Konzert zum 20-jährigen Bandjubiläum genauso ausgelassen, wie es den Lokalmatadoren um die beiden Brüder Peter und Stephan Brings und ihren Bandkollegen Harry Alfter, Christian Blüm und Kai Engel gebührt.



Regenkleidung war auch unter dem Stadionsdach unverzichtbar

Schottenkaros waren im Stadion mächtig angesagt, sind sie doch das Markenzeichen von Brings. Zu sehen waren sie am Samstagabend sowohl im Publikum als auch bei den Kölschrockern auf der Bühne. Um 19.30 Uhr war es endlich soweit: Brings betraten die Bühne. Fast 50.000 Fans jubelten ihnen zu. Und die Kölsch-Rocker legten los. Der Himmel weinte Freudentränen, man kann auch sagen, es goss wie aus Eimern. Doch das hielt niemanden von der Mega-Brings-Party ab. Regenschirme auf, Regenjacken an und dann mit ganz viel Gefühl mitsingen und tanzen.

Immer wieder zog es Harry Alfter auf den über 25 Meter langen Steg. Der Funke sprang aufs Publikum über und auf uns. Dreieinhalb Stunden führte Peter Brings seine Fans durch zwei Jahrzehnte Bandgeschichte,

vom ersten kölschen Lied „Katharina“ bis zum Titelsong des neuen Albums „Dat is geil“. Dann der große Gastauftritt von Tommy Engel. Das Kölner Ur-Gestein kam auf die Bühne, und wir alle sangen noch lauter und tanzten noch mehr als zuvor. Als dann Tommy Engel das Lied „En unsrem Veedel“ sang, mussten einige Leute sogar eine Träne verdrücken. Und noch eine Mega-Überraschung: Auf einmal stand Kult-Rockerin Nina Hagen auf der Bühne, schmetterte mit den Brings „Nur nicht aus Liebe weinen“ und rockte die Massen – einige Texthänger fielen allerdings unangenehm auf.



Weitere musikalische Gäste des Abends waren Marc Metzger als weißer Engel in Gummistiefeln und das Tanzcorps der Luftflotte. Und dann wieder BRINGS. Lied für Lied spielten sie sich in einen Rausch. Dabei zeigten sich das Publikum und wir sangesfreudig, und das nicht nur beim Megahit „Superjeilezick“, bei dem es von der Band eine Rockeinlage gab, bei der selbst AC/DC neidisch geworden wären. Passend dazu tob-

Aus den Häusern

te Gitarrist Harry Alfter wie Angus Young im kurzen Hosenanzug über den nassen Laufsteg vor der großen Bühne. Stimmung und Gänsehaut pur!

Wir, die vielen BesucherInnen aus dem Frida Kahlo Haus, waren so begeistert vom Konzert und der super Stimmung, dass wir gar nicht merkten, wie die Zeit an uns vorbeirauschte. Leider... Was für eine Nacht: Kölsch, kölscher, Brings und die gute Stimmung bei uns allen. BRINGS hatten es schon voraus gesagt, dass es die Party des Jahres wird. Ja, sie hatten Recht! Es wurde die Party des Jahres, und wir wünschen uns weitere solche Partys!

Das Konzert war beendet und für uns hieß es wieder, Regenjacken anziehen und sich trotz Regens auf den Heimweg machen. Regen? Vollkommen egal, denn wir alle hatten einen Riesenspaß und ein unvergessliches Erlebnis! Zum guten Schluss möchten wir uns bei den Spendern (mehrere) und Initiator (Achim Bertels) bedanken, die uns diesen schönen Abend ermöglicht haben. Vielen herzlichen Dank!

A. Ioanno und 24 BewohnerInnen plus Begleitungen aus dem Frida Kahlo Haus

Maifest in den Häusern Stephanus und Paulus

Am 4. Mai 2011 feierten wir den Maianfang. Normalerweise wird der Mai mit einem Tanz in den Mai begrüßt, doch das war für uns zu spät. Somit entschlossen wir uns, am frühen Abend ein Maifest zu veranstalten. Herrn Lambertz hat an diesem Abend für das musikalische Wohl gesorgt. Er war nach langer Zeit wieder gesundet, worüber wir uns sehr freuten. Die Hauswirtschaft und die Pfl-

ge sorgten für entsprechende Stimmung und bedienten unsere BewohnerInnen.



Wir veranstalteten ein Bingospiel, manche haben noch nie etwas gewonnen und freuten sich an diesem Tag besonders darüber, dass sie auch mal bei einem Wettspiel etwas gewannen. Es war ein ereignisreicher Tag, der noch länger für Gesprächsstoff sorgte. Demnächst steht auch schon wieder das Herbstfest an, ich freue mich, Sie dort wieder zu sehen!

Guido Scherer,
Soziale Betreuung Stephanus / Paulus

Bundesgartenschau in Koblenz

Am 15. Juli 2011 stand für die BewohnerInnen des Frida Kahlo Hauses wieder eine der sommerlichen Ausflugsfahrten an. Etliche BewohnerInnen hatten sich einen Ausflug zur Buga, der Bundesgartenschau in Koblenz, gewünscht. Pünktlich um 09.30 Uhr ging es los. Unser Busfahrer, Michael Dünnes, lud uns in den Bus, und bei relativ schönem Wetter machten wir uns auf den Weg. Nach etwa eineinhalb Stunden hatten wir unser Ziel erreicht. Nach dem Aussteigen suchten wir uns einen schönen Platz, um in Ruhe zu frühstücken. Da Frau Schlag die Eintrittskarten schon im Vorfeld besorgt hatte, konnten

Aus den Häusern



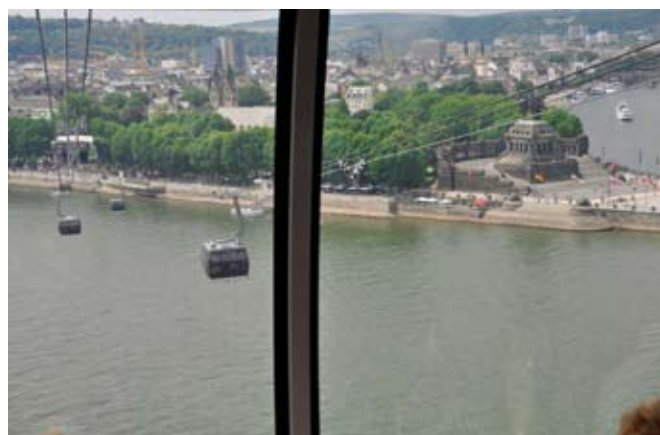
Eine Ausflugsgruppe in der Koblenzer Innenstadt

wir die lange Warteschlange umgehen. Es waren zwar noch keine Schulferien, aber der Andrang war schon sehr enorm. Viele Busse aus dem In- und Ausland parkten zu der sehr frühen Stunde auf dem Busparkplatz.

Nach dem Eintritt orientierten wir uns am Lageplan der Ausstellung. Jeder konnte nach seinen Vorstellungen sich seine Ziele auswählen. Dadurch bildeten sich mehrere Gruppen, um auf „Entdeckungsreise“ zu gehen. Bereits am Eingang gab es Sehenswertes: Riesige Rasenflächen waren mit vielen Pflanzen bestückt, die in unterschiedlichen Farben und Größen blühten. Alles war sehr schön anzuschauen, auf Karten war nachzulesen, woher die Pflanzen kommen und wie sie heißen.

Dann lag die Festung Ehrenbreitstein vor uns. Die Festung wurde im 18. Jahrhundert von den Preußen erbaut, um sich vor Feinden, die über den Rhein kommen wollten, zu schützen. In der Festung gab es im Rahmen der Buga verschiedene Themenbereiche. Auskunft über weitere Burgen und Schlösser im Rheintal, Infos über die Festung

selbst und Veranstaltungen rund um Koblenz, zum Beispiel das Blumenfest in Bad Ems. Ein erstes Highlight war der Ausblick vom Festungsplatz mit freier Sicht auf das Deutsche Eck, wo Rhein und Mosel zusammenfließen. Auch das Reiterdenkmal von Prinz Heinrich August II. war zu sehen, der in Koblenz seine Sommerresidenz besaß. Nachdem wir die Festung erkundet hatten, wartete bereits der nächste Höhepunkt auf uns, die Fahrt mit der Kabinenbahn hinunter von der Festung zum Deutschen Eck.



Ein besonderes Highlight der Bundesgartenschau ist die (rollstuhlgerechte) Gondel zwischen der Festung Ehrenbreitstein und dem Deutschen Eck

Aus den Häusern



Ein Blick auf die Aussichtsplattform auf dem Gelände der Burg Ehrenbreitstein

Es gibt für Rollstuhlfahrer oder gehbehinderte Menschen und Familien mit Kinderwagen eine große Kabine (Nr. 18), die problemlos mit Rollstühlen zu besteigen ist. Man braucht zirka fünf Minuten für eine Fahrt. Im Eintrittspreis ist eine Hin- und Rückfahrt bereits enthalten. Man kann Hin- und Rückfahrt direkt verbinden, aber auch ganz beliebig von einander trennen. Am Deutschen Eck gibt es einen schönen und großen Biergarten, und man ist auch schnell in der Koblenzer Altstadt.

Nach dem wir alles besichtigt hatten, brachen wir zum Rückweg auf. Teile der Buga sind auch noch in Koblenz am Kurfürstlichen Schloss zu sehen. Da aber so ein großer Andrang herrschte, ließen viele von uns diese Sehenswürdigkeit aus.

Wir fanden alle, dass der Ausflug sich sehr gelohnt hat, und dass man auf Grund der vielfältigen Angebote einen ganzen Tag braucht, um alles zu sehen. Vor der Rückfahrt gab es noch einen kleinen Imbiss zur Stärkung. Ohne Stau und nach 90 Minuten waren wir wieder zurück in Köln. Das Wetter war auch ganz in Ordnung, auch wenn uns ein paar Regentropfen nicht erspart geblieben

sind. Ein besonderer Dank gilt unserem Busfahrer Herrn Dünnes, der uns sicher hin- und zurückgebracht hat.

Peter Moers, Frida Kahlo Haus

Gedenkecke in unseren Häusern Stephanus und Paulus

Seit einigen Jahren nehmen wir von Verstorbenen Abschied, indem wir zu einem gemeinsamen Kaffee einladen, um sich an den Verstorbenen zu erinnern und über das sprechen, was viele nur mit sich selbst ausmachen. Bei diesem Treffen ist immer wieder feststellbar, dass wir viele Erinnerungen haben, Gedanken und Geschichten. Der gemeinsame Austausch schafft eine Gesprächsebene, die in ihrer besonderen Art beispiellos ist.



Aus den Häusern

Deshalb möchten wir die Gelegenheit nutzen, um allen die Möglichkeit zu geben, sich mitzuteilen. Mit „allen“ ist gemeint, dass Angehörige, Freunde, Mitarbeiter sich an Gelegenheiten mit dem Verstorbenen erinnern und diese niederschreiben können oder auch einfach ein kleines Dankeschön eintragen. So soll das Buch mit Leben gefüllt werden, um der Verstorbenen zu gedenken. Nur Mut, sie sind herzlich eingeladen, sich hier in unserem Buch der Häuser Stephanus und Paulus einzutragen. Vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Guido Scherer,
Soziale Betreuung Stephanus / Paulus

Ein neuer Erdenbürger: Lene Schillinger

Liebe BewohnerInnen und liebe KollegInnen, ich freue mich, Ihnen berichten zu können, dass all die guten Wünsche, die mir während meiner Schwangerschaft von Ihnen zuteil wurden, in Erfüllung gegangen sind. Am 26. Juni wurde gesund und munter

meine Tochter Lene geboren. Mein Mann und ich sind übergücklich. Einziger Wermutstropfen für meinen Mann war ihr Geburtsort, denn Lene ist leider kein echt kölsch Mädchen, sondern aufgrund der Krankenhauswahl eine echte Bergisch Gladbacherin. Dies hat leider die Konsequenz, dass unsere Tochter niemals einem Fanclub des 1. FC Köln vorstehen kann, da man dafür echte Kölnerin sein muss.

Gestartet mit einem Geburtsgewicht von 2840 Gramm und einer Länge von 50 Zentimetern, hat sie sich in den fünf Wochen prächtig entwickelt und bringt nun schon stolze vier Kilogramm auf die Waage. Ihr erstes Clarenbachwerk-Sommerfest hat sie ja schon erlebt, und bald steht auch schon ein zweiter Besuch an. Wir freuen uns schon auf ein Wiedersehen!

Liebe Grüße an Sie alle,

Janna Schillinger,
Soziale Betreuung Haus Andreas

Klassik-Nachmittag in Braunsfeld

Auf Wunsch einiger BewohnerInnen des Anne Frank und Paul Schneider Hauses fand am Mittwoch, den 13.07.2011, ein Klassik-Konzert statt. Eine Opernsängerin, begleitet von einer Pianistin, bot ein buntes und abwechslungsreiches Programm dar. Die Sängerin verfügte über einen Mezzo-Sopran und ein cremefarbenes Timbre in der Stimme. Zu ihrem Repertoire gehörte u.a. Kerubinos Arie aus der Oper Figaros Hochzeit, Carmen von Bizet, die Operette Maske in Blau von Fred Raymond, Zauber der Bohme und Walzerlieder von Robert Stolz.



Aus den Häusern

Die BewohnerInnen und einige Angehörige waren von ihrer großen Stimme, die sich in einem ungewöhnlichen Umfang präsentierte, begeistert. Bei den Walzerliedern sangen viele Bewohner voller Inbrunst mit. Einige schienen in Erinnerungen an vergangene Tage zu schwelgen, aber die meisten wippten einfach nur mit den Füßen im Takt mit. Musik kann Ausgeglichenheit und Freude vermitteln, die zu unbeschwertem Träumen einlädt und die Fantasie beflügelt. Sanft getragen von den schönen Melodien versetzte uns dieser wunderbare Vortrag in eine angenehme Atmosphäre, die uns „Urlaub“ vom Alltag vermittelte. Als kulinarische Leckerei wurde Eis offeriert.

Vian Dizayee,
Soziale Betreuung Braunsfeld

Hänneschen op Jöck

Am Nachmittag des 17.06.2011 startete eine Abordnung der Bewohnerschaft zusammen mit Pflegedienstleiterin Frau Tappe und Frau Yilmaz aus der Sozialen Betreuung zum Hänneschen-Theater am Kölner Eisenmarkt. Ziel des Trips war es, zu erkunden, ob das Kölner Hänneschen-Theater auch für Rollstuhlfahrer und, rein sprachlich, auch für Nichtkölner geeignet ist. Zunächst galt es zu prüfen, ob unser Großraumtaxi auch vor dem Theater parken konnte. Das ging in Ordnung. Wir hatten noch etwas Zeit und konnten so Eisenmarkt und Altstadtatmosphäre genießen. Dann ging es hinein ins Theater. Ich konnte in dem Rollstuhl bis zu meiner Sitzreihe gefahren werden und dann zu meinem Platz gehen, während der Rollstuhl außerhalb des Zuschauerraumes geparkt wurde.

Die Sitzbänke waren etwas hart. Je nach Außentemperatur empfiehlt sich wär-

mere Kleidung. Es besteht auch die Möglichkeit, mit dem Rollstuhl in besondere Nischen des Zuschauerraumes zu fahren. Behindertengerechte Toiletten sind vorhanden. Nachdem unsere Erkundigung positiv und zu unserer Zufriedenheit verlaufen war, konnten wir uns frohgemut dem „Hänneschen op Jöck“ zuwenden, einer Aufführung in einem auch für Nichtkölner verständlichen Kölsch. Und was verbirgt sich hinter „Hänneschen op Jöck“?

Hänneschen und Bärbelchen wollen mit Freunden und Verwandten (z.B. Beste Va) nach Mallorca in den Urlaub fahren. Doch sie haben den Abflug verpasst und stehen nun ratlos zusammen. Da erscheint der Schäl und bietet ihnen an, sie in seinem Privatflugzeug „PFS“ dorthin zu fliegen. Dieser Vorschlag wird gerne angenommen und bald wird der Start vollzogen. Während des Fluges liest man in der Tageszeitung von einem Juwelenraub auf Mallorca. Inzwischen hatten sie das Urlaubsziel erreicht. Dort erlebten sie neben den angenehmen Seiten des Urlaubs auch weniger angenehmes, wie z. B. Insektenstiche am ganzen Körper. Schließlich gelingt es ihnen auch, den Juwelendieb zu stellen und zu überführen. Er wird der Polizei übergeben. Mag der Urlaub noch so schön sein, echte Kölner bekommen Heimweh, und so endet „Hänneschen op Jöck“ auch mit der Kölner Nationalhymne: „Wenn ich so an ming Heimat denke“, kräftig und innig vom Publikum mitgesungen.

Es war eine fröhliche und unterhaltende Aufführung. Die musikalischen Einlagen waren sehr zur Freude der Besucher und veranlassten diese immer aufs Neue zum Mitsingen.

Ursula Lövenich, Altenzentrum Deckstein

Aktuelle Meldungen rund um Pflege und Betreuung

Heute stehen einige Kurzmeldungen zum 6. Altenbericht der Bundesregierung im Vordergrund unseres Pressespiegels.

6. Altenbericht veröffentlicht

Seit 1993 veröffentlicht die Bundesregierung so genannte Altenberichte zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland. Ende 2010 ist der 6. Altenbericht erschienen, federführend für den Bericht war das Deutsche Zentrum für Altersfragen in Berlin. Jeder Altenbericht widmet sich einem bestimmten Thema, der aktuelle Bericht kümmert sich um die „Altersbilder in der Gesellschaft“. Altersbilder sind individuelle und gesellschaftliche Vorstellungen vom Alter, vom Altwerden und von den alten Menschen als Gruppe. Da das Alter immer auch Spielräume für unterschiedliche Bewertungen, Deutungen und Darstellungen bietet, ist es wichtig zu wissen, welches Bild eine Gesellschaft vom Alter hat. Erneut zeigte sich beim 6. Altenbericht, dass die Potenziale und die Vielfalt des Alters in der Öffentlichkeit nicht immer wahrgenommen werden. Die Bilder vom Alter sind negativer als die Realität, so lässt sich ein Ergebnis (von sehr vielen) zusammenfassen. Vor allem sind die gängigen Bilder vom Alter und von den alten Menschen allzu einheitlich und werden der Vielfalt des Lebens im Alter nicht gerecht. Weiß die Wissenschaft längst, dass es nicht nur das pflegebedürftige und „kostenintensive“ Alter gibt, so hat sich das in der Bevölkerung immer noch nicht genügend herumgesprochen, dass es auch das gesunde Alter gibt, wodurch alte Menschen einen sehr erheblichen Beitrag zum gesellschaftlichen Leben liefern.

Die Altenberichte sollen, so die Mitglieder der Altenberichtscommission, eine wichtige Grundlage für „die öffentliche Diskussion zu Fragen der Politik für ältere Menschen“ sein. „Die bislang erschienenen Altenberichte der Bundesregierung haben darüber hinaus zur allgemeinen Verbreitung des Wissens über das Älterwerden und die Situation älterer Menschen beigetragen.“ Die Altenberichte können in gedruckter Form kostenpflichtig beim Bundesanzeiger Verlag bezogen werden, als kostenlose Downloads sind sie unter www.dza.de oder www.bmfjsfj.de verfügbar.

Cl.-Akt., eigene Meldung

Die Menschen werden durchschnittlich älter und bleiben länger gesund

In einem Interview mit *Süddeutsche Zeitung* bemerkte eine der profiliertesten deutschen Altersforscher, Prof. Dr. Ursula Staudinger: „Die Menschen werden viel älter als früher, ohne dass sich die Zeit der Gebrechlichkeit verlängert hat, die Jahre nach 65 sind überwiegend gesunde Jahre. Kalendarisches und biologisches Alter fallen zunehmend auseinander, von Generation zu Generation finden fünf bis acht Jahre biologische Verjüngung statt. Dazu kommt, dass die alten Menschen heute so wohlhabend wie nie zuvor sind und mehr freie Zeit in Rente haben als jede Generation vor ihnen.“ Seit vielen Jahren beschäftigt sich die Gerontolo-

gie mit den Potenzialen des Alters und kann heute feststellen, dass sich nicht nur die Lage verbessert hat, sondern sehr langsam wird in der Öffentlichkeit auch wahrgenommen, dass das Alter eine individuell sehr unterschiedliche und außerdem sehr vielfältige Periode des menschlichen Lebens ist und vor allem nicht ausschließlich negativ ist.

Cl.-Akt., eigene Meldung

Psychotherapeutenkammer zum 6. Altenbericht

Der aktuelle Altenbericht weist nach, dass die Vielfalt der Lebensformen und gerade auch die Stärken älterer Menschen noch zu wenig berücksichtigt werden. Überholte Altersbilder prägen auch die psychotherapeutische Versorgung und tragen dazu bei, dass notwendige psychotherapeutische Behandlungen unterblieben. Nach dem 6. Altenbericht werden in hausärztlichen Praxen nur ein Drittel der Depressionen erkannt. Die Diagnose „Depression“ werde häufig deshalb nicht gestellt, weil deren Symptome bei älteren Menschen mit für das Alter vermeintlich charakteristischen Abbauprozessen und Verlusten erklärt werden. Diese Fehldiagnose führten dazu, dass depressive Patienten notwendige Hilfen nicht erhalten.

Der Altenbericht zeigt, dass die Häufigkeit einer psychotherapeutischen Behandlung mit zunehmendem Alter deutlich abnimmt. Der Altenbericht stellt deshalb klar: „Es kann nicht häufig genug betont werden, dass depressive Symptome bis in das höchste Lebensalter therapierbar sind.“

Newsletter
der Bundestherapeutenkammer
Ausgabe 1 / 2011

Umfrage: Alten- und Krankenpfleger beklagen schlechte Arbeitsbedingungen

Die Arbeits- und Entlohnungsbedingungen in der Alten- und Krankenpflege werden im bundesweiten Vergleich aller Berufsgruppen deutlich schlechter als der Durchschnitt beurteilt. In der Altenpflege betrachten 52 Prozent der Arbeitnehmer Arbeit und Einkommen als „schlecht“, weitere 36 Prozent als „mittelmäßig“. In der Krankenpflege beschreiben 47 Prozent der Beschäftigten Arbeit und Entlohnung lediglich als „mittelmäßig“, 46 Prozent sogar als „schlecht“. Das ist das Ergebnis einer aktuellen Sonderauswertung des DGB-Index' „Gute Arbeit“ im Auftrag der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft. Dennoch ist der Arbeitseinsatz beider Berufsgruppen unverändert hoch.

Vincentz Network, newsletter Mai 2011

Telefonvertrag eines Verstorbenen darf gekündigt werden

Ein Telefonvertrag darf vor Ablauf der vereinbarten Vertragslaufzeit aus einem wichtigen Grund gekündigt werden (Amtsgericht Rüsselsheim, Az. 3 C 1097/09). Eine in einem Altenheim lebende Kundin hatte einen Telefonvertrag über eine bestimmte Laufzeit abgeschlossen. Als die Frau vorzeitig verstarb, kündigte der Testamentsvollstrecker den Vertrag. Der Telefonanbieter zog die monatlichen Pauschalgebühren trotz Kündigung weiter ein. Zu Unrecht, wie das Gericht befand. Es verurteilte den Anbieter, den Betrag zu erstatten.

Vincentz Network
newsletter Mai 2011

Geschäft mit der Hoffnung

Einmal mehr versucht zurzeit die Pharmaindustrie ihre antidementiven Medikamente zu bewerben. Schon vor Jahren wurden die vergleichsweise neuen Medikamente aggressiv beworben, sie sollten den Verlauf der senilen Demenzen, vor allem die vom Alzheimer-Typ, deutlich verlangsamen. Bei der antidementiven Therapie stehen inzwischen mehrere Medikamentengruppen zur Verfügung, die unterschiedlich auf die synaptischen Spalten der Nervenzellen wirken. Zum Beispiel handelt es sich um sog. Acetylcholinesterase-Hemmstoffe (AChE-Hemmstoffe). Grundlage für die Wirksamkeit der Wirkstoffgruppen ist die Acetylcholinmangelhypothese, d.h. bei Alzheimer soll ein Mangel an Acetylcholin eine ursächliche Rolle spielen.

Diese antidementiven Medikamente sind sehr teuer und haben zum Teil auch noch dramatische Nebenwirkungen, außerdem berichtete vor einigen Jahren unter anderen das Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“, dass bei den Studien zur Wirksamkeit der neuen Medikamente viele Ergebnisse mindestens geschönt worden sind. Das heißt, die Wirksamkeit wurde deutlich überschätzt und konnte so in der Praxis nicht verifiziert werden.

Daraufhin wurde spekuliert, dass es insbesondere beim Morbus Alzheimer eine lange vorsymptomatische Phase gebe, wo also die Krankheit noch nicht sichtbar sei, aber im Gehirn schon Prozesse ablaufen, die dann zu einer Demenz führen würden. Genau auf dieser Annahme fußt nun auch eine Empfehlung, über die die „Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung“ berichtete, demnach es

Sinn mache, sich schon weit vor Ausbruch der Krankheit mit antidementiven Medikamenten behandeln zu lassen. Allerdings ist bedenkenswert, dass Versuche an Gesunden ethisch heikel sind. Einmal wegen der seltenen, aber schweren Nebenwirkungen (Hirnschwellungen, Entzündungsreaktionen), andererseits vor allem auch deshalb, weil kein Arzt sicher vorhersagen kann, wer später einmal Alzheimer entwickeln wird. Das heißt, genau genommen müssten alle Menschen so ab dem 50. Lebensjahr vorsichtshalber antidementive Medikamente nehmen.

Wer die Verlautbarungen in der Presse aufmerksam liest, der kann nur mutmaßen, dass hier mit einer ja tatsächlich für die Betroffenen dramatischen Krankheit ein gutes Geschäft gemacht werden soll. Wenn die Medikamente wirklich so gut sind, wie die Hersteller behaupten, wozu bedarf es dann aggressiver Werbemethoden?

Außerdem sei auf das 2009 im Huber-Verlag erschienenen Buch „Mythos Alzheimer“ des renommierten Demenzforschers Peter Whitehouse verwiesen. Dort beschreibt Whitehouse unter anderem die „aggressive Medikalisierung der Gehirnalterung“, von der Forschungseinrichtungen, einzelne Wissenschaftler und die Industrie insgesamt profitieren, obwohl die Akteure „wissen, dass es keine singuläre Krankheit namens Alzheimer gibt und dass wir es mit einem komplexen, wissenschaftlich unpräzisen sozialen Konstrukt zu tun haben, für das es wohl niemals eine Heilung geben wird“.

Cl.-Akt., eigene Meldung

„Freut euch des Lebens...“

Von einer gleichermaßen heiteren wie nachdenkswerten Begebenheit im Arbeitsalltag berichtet Kathrin Eigendorf – und von einer heilsamen Umkehrung der Verhältnisse!

Dass Montage nicht immer grau oder gar schwarz sein müssen (obwohl das Wetter am heutigen Montag eine andere Sprache spricht), beweisen folgende Begebenheiten aus dem Hause Paul Schneider in Braunsfeld:

Begegnung Nr. 1: Nach meiner Regenbogengruppe treffe ich eine Dame am Aufzug. Auf meine Frage, wie es ihr gehe, beginnt sie mit ihren Beinen und Armen zu zappeln und sagt: „Mir geht es so gut, dass ich tanzen könnte.“ „Das tun Sie doch bereits“, sage ich, und wir lachen. „Das Schöne ist, dass es mir in jedem Bereich meines Lebens momentan so gut geht, und darüber freue ich mich sehr“, fügt sie hinzu. Ich halte für einen Moment inne und denke mir: wie viele Menschen (auch diejenigen, die nicht im Altenheim leben), können schon von sich behaupten, dass sie in jeder Hinsicht zufrieden sind?!

„Und jetzt hab ich Hunger und ess mich satt, dann geht’s mir noch besser“, beschließt sie das Gespräch und düst davon. Eine einfach schöne Begegnung!

Begegnung Nr. 2: Eine Dame aus dem Anne Frank Haus in Braunsfeld besuche ich wöchentlich in ihrem Zimmer. Sie ist unheimlich freundlich, lebhaft und hat immer einen Schalk im Nacken. Nachdem ich mir am Tag zuvor eine Haarkur gegönnt habe, sind meine Haare heute besonders buschig und dicht. Ich komme also in ihr Zimmer, begrüße sie, sie sieht mich an und sagt: „Meine Güte, Sie haben aber eine wuchtige Haarmähne, das haut mich richtig um. Gott sei Dank liege ich, dann kann ich nicht mehr umfallen“. Sie lacht sich kaputt (und ich ebenfalls). Dann fügt sie

hinzu: „Aber wissen Sie, das passt gar nicht zu Ihnen, so eine wilde Mähne. Sie sind so ein lieber Mensch, und dann so wilde Haare, wie eine Zigeunerin... Nein, das passt nicht zu Ihnen“. Ich muss schmunzeln. Kurz darauf schaut sie mich von der Seite an und sagt: „Hallihallo“. Ich erwidere selbiges. Darauf sie: „Hallihallo, mich beißt ein Floh, ich weiß nicht wo, vielleicht am Po?“ Ihre Augen funkeln dabei und sie bricht in schallendes Gelächter aus. Sie steckt mich so sehr an, dass wir uns beide die Bäuche halten. Dann sagt sie: „Ach wissen sie, das Leben ist so schön!“

Wenig später auf meinem Weg nach Deckstein gehen mir beide Situationen nochmal durch den Kopf. Wir müssen nicht immer die Akteure sein und unsere Bewohner aufheitern. Es kann genauso gut auch mal umgekehrt sein wie an jenem Montag. Das ist gut fürs Gleichgewicht.

Sollte ich jemals so alt werden, hätte ich liebend gerne etwas von diesen beiden alten Damen, bei denen „das Lämpchen immer noch so was von glüht“.

Kathrin Eigendorf



Rita Gebel und Kathrin Eigendorf

Titel

Sommerfest 2011

Ein fröhliches und beschwingtes Fest konnten die Bewohnerinnen und Bewohner, deren Angehörige und Freunde, die Mitarbeitenden und alle „Clarenbacher“ am 9. Juli auf dem Müngersdorfer Gelände feiern.



Am Freitag, dem 8. Juli 2011, war es soweit: die Vorbereitungen für unser diesjähriges lang ersehntes Sommerfest am Samstag, dem 09. Juli, sollten beginnen. So startete der Tag mit einer Besprechung in der Werkküche des Heinrich Püschel Hauses, wo die Aufgaben besprochen und die MitarbeiterInnen der Sozialen Betreuungen aller Häuser eingeteilt wurden. Nachdem die Hausmeister und die Mitarbeiter der Technik schon die ganze Woche über alle Zelte aufgebaut hatten und die technischen Geräte überprüften, war das Gelände des Clarenbachwerkes am Freitag-nachmittag kaum wiederzuerkennen. Überall leuchteten bunte Wimpel, und die Bierbänke luden schon am Vortag des großen Festes viele BewohnerInnen dazu ein, sich in die Sonne zu setzen und zu prüfen, von welchem Platz aus man den besten Blick zur Bühne hat.

In der Nacht zum Samstag schienen sich dann jedoch die berühmten Kölner Heinzelmännchen ans Werk gemacht zu haben und zu Scherzen aufgelegt gewesen zu sein. Denn das Bier im Kühlwagen war lauwarm und einige Bierbänke und Tische waren wie

von Zauberhand plötzlich an andere Orte gewandert. Aber jut, mir Kölsche (und auch mir Imis) ha'm ja Humor und wissen: et hätt noch immer jot jejang. Also wurden die Ärmel nochmal hochgekrempt und alle packten kräftig mit an, um die letzten Vorbereitungen zu treffen. So nahmen die Flohmarktstände schnell Gestalt an und waren reichlich und mit viel Auswahl bestückt. Dann endlich um 11 Uhr war es soweit, das Sommerfest 2011 wurde eröffnet!



D. Röhlich und F. Shams eröffnen das Sommerfest

Frau Röhlich-Spitzer begrüßte alle BewohnerInnen, ihre Angehörigen und die Besucher des Festes ganz herzlich und wünschte allen einen tollen, erlebnisreichen Tag. Die fleißigen Helfer an den Getränkeständen hatten alle Hände voll zu tun. Auch das Essensangebot war sehr abwechslungsreich. Es gab Steaks und Würstchen mit Pommes und Salat vor dem Heinrich Püschel Haus. Das Haus Stephanus /Paulus bot Hamburger und Gegrilltes

an. Im Frida Kahlo Haus wurde man mit italienischer Küche verwöhnt und im Haus Andreas gab es eine „Ostanatolische Ecke“. Frau Akpinar erklärte mir, dass dies eine türkische Backart ist, bei der die Frauen auf großen Sitzkissen vor einem sogenannten „Sofra“ (Teigtisch) sitzen und auf diesem den Teig kneten und ausrollen, der später als Lahmacun gefüllt wird oder zu „Mante“ (eine Tortelliniart) weiterverarbeitet wird. Die Ahnen der türkischen Kollegen haben früher auch direkt an diesen Sofrans gegessen. In der Türkei werden die Lahmacun auch heute noch im Kohleofen gebacken, im Clarenbachwerk sind wir etwas moderner.



Für die Auftretenden gab es viel Applaus...

Für gute Musik war auch gesorgt. Alban Lambertz spielte auf der Terrasse des Heinrich Püschel Hauses und erfüllte dabei ganz selbstverständlich Liederwünsche der BewohnerInnen. Herr Ebert war für die Stimmung am Haus Andreas zuständig, und im Innenhof des Frida Kahlo Hauses sorgte DJ Timo dafür, dass keiner der Anwesenden still saß.

Pünktlich zum Mittagessen konnte dann auch jeder, der wollte, einen leckeren Cocktail probieren. Diese regten nicht nur den

Geschmackssinn an, sondern sie waren auch noch was fürs Auge. Während die Erwachsenen in Ruhe über den Flohmarkt schlenderten, war für die Kinder gut gesorgt. Sie konnten sich im Pavillon schminken lassen, und danach sah man viele von ihnen beim „Kölner Spiele-Circus“, wo sie tolle Kunststücke und Tricks lernten.



... zum Beispiel für die Koreanerin Young-Za

Um 13 Uhr begann schließlich das Programm auf der Hauptbühne. Frau Röhlich-Spitzer sowie Herr Shams wiesen auf das bunte Programm hin, welches bis in die späten Nachmittagsstunden hinein gehen sollte. Die Moderation übernahm Frau Rasmussen. Eröffnet wurde das Programm von den „Rheinmöwen“, einem Shanty-Chor aus Köln. Die Herren entführten die Anwesenden gedanklich ans Meer und begeisterten mit ihren Seemannsliedern Alt und Jung.

Nachfolgend trat das Kinderballett auf. Ein junges Tanzpaar präsentierte zu klassischer Musik ein modernes Ballettstück, welches die Zuschauer in ihren Bann zog. Die verschiedenen Elemente hat das Tanzpaar durch Figuren mit Schwungbändern künstlerisch gestaltet. Somit war dieser Beitrag ein wahrer Hingucker.



Furiöser Auftritt: „Dat kölsche Rattepack“ mit „Swing vum Rhing“

Einer der Höhepunkte des Tages folgte sogleich. Kerstin Rasmussen kündigte eine Frau an, ein kölsches Urgestein, die 20 Jahre nach ihrem Tod extra nochmal auferstanden ist, um bei uns im Clarenbachwerk aufzutreten. Ganz still und leise betrat Teddy Floeck alias Trude Herr die Bühne, um dann mit einem kräftig lauten „Näää!“ alle zu erschrecken. Da der Platz vor der Bühne sehr voll war, verschaffte sich die in sonnengelb gekleidete Trude erstmal einen Überblick über ihr Publikum: „Seid ihr alle da? Hört ihr gut?“ Nach tosendem Applaus dann noch die Frage: „Auch da drüben in der Südkurve?“ Zugegeben, ganz so viele Menschen wie im Stadion waren nicht da, aber wir kamen nah dran. Nach Stimmungsliedern wie „Die pure Lust am Leben“ wurde es dann bei dem Klassiker „Niemals geht man so ganz“ etwas ruhiger, doch spätestens als es Beifall für Teddy Floeck gab, war die Geräuschkulisse wieder unüber-

hörbar. Lauter kann es im Stadion nun wirklich nicht sein!

An den Flohmarktständen wurde zwischenzeitlich mit allen Mitteln gehandelt, um die günstigsten Schnäppchen zu machen „Was kostet das, wenn ich es fallen lasse?“ ist nur ein Beispiel für den Einfallsreichtum der Schnäppchenjäger. Im Innenhof des Frida Kahlo Hauses spielte unterdessen ein dem Heinrich Püschel Haus bekanntes Gesicht: Jochen ten Hoewel, der zweimal pro Woche den Singkreis leitet, trat mit seiner Band „Aap futü“ auf und brachte echte kölsche Töne auf die Bühne. Mit Gitarre, Kontrabass und Akkordeon ausgestattet ergab sich eine tolle musikalische Mischung aus kölschem Liedgut und selbstgeschriebenen Songs der Band. Der Applaus für den Auftritt sprach für sich.



„Aap Futü“ überzeugten durch eine große Bandbreite an Songs

Derweil ging es auf der Hauptbühne weiter mit der „Tanzgruppe Stallnig“, die mit Cha Cha Cha und anderen klassischen Tänzen überzeugte. Im Innenhof des Frida Kahlo Hauses überzeugte „Shohre“ mit ihrem Orientalischen Bauchtanz wie in Tausend und einer Nacht. Das zweite Highlight des Tages wurde am Nachmittag von Fery Shams angekündigt.

Sommerfest 2011

Wie immer kochte die Stimmung, als Marita Köllner als „et fussich Julche“ die Bühne betrat

Marita Köllner alias „Et fussich Julche“ wirbelte bei ihren Hits wie „Es war in Altenahr“ und „Mir sin kölsche Mädchen“ nicht nur über die Bühne, sondern auch durchs Publikum. Es wurde geschunkelt, geklatscht und gesungen und die Stimmung war auf dem Höhepunkt. Nach einer halben Stunde verabschiedete sich die Powerfrau schließlich, nahm sich jedoch noch reichlich Zeit für Autogramm- und Fotowünsche.



Nun trat Shore nochmals auf der Hauptbühne auf und begeisterte auch hier das Publikum und erntete viel Beifall für ihren Bauchtanz. An den Flohmarktständen wurde es mittlerweile schon übersichtlicher und die fleißigen Mitarbeiter füllten ihre Stände immer wieder mit weiterem gespendeten Trödel auf. An dieser Stelle gilt allen Spendern ein großes Lob! Denn durch den Erlös des Trödels können wir wieder viel Kurzweiliges für und mit unseren BewohnerInnen tun. Vielen Dank!



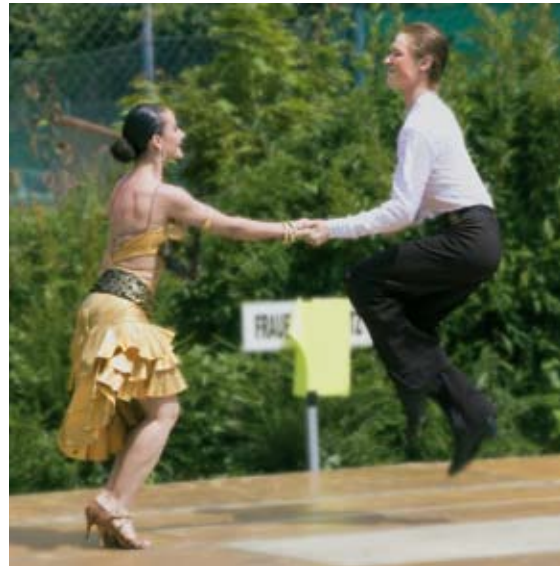
Und so sah es vor der Bühne aus

Unser Motto „Das Clarenbachwerk verbindet Jung und Alt“ wurde am Nachmittag sehr lebendig, als Katrin Heibel und Janna Schillinger, beide Mitarbeiterinnen der Sozialen Betreuung und in Elternzeit, mit ihren Kindern zu Besuch kamen. Die Zwillinge von Frau Heibel sind nun schon ein dreiviertel Jahr alt und waren beim vergangenen Sommerfest zwar auch schon anwesend, damals jedoch noch in Mamas Bauch. Der kleinste Clarenbach-Spross war gerade einmal zwei Wochen jung, daher staunten wir nicht schlecht, als Frau Schillinger mit ihrer kleinen Tochter vorbeischaute. So früh werden die Mitarbeiter von Morgen bei uns angelernt.

Die „Tanzgruppe Stallnig“ zeigte im Innenhof von Haus Andreas und Frida Kahlo Haus am Nachmittag noch eine Hip Hop Show, die gerade bei den jüngeren Leuten gut ankam. Wer nun denkt, dass das schon alles war, hat sich geirrt. Denn es kamen noch weitere Profis zu uns: „Dat kölsche Rattepack“, auch „Swing vum Rhing“ genannt, entführte alle Anwesenden in die 1920er und 30er Jahre, als der Swing als damals neue Musikrichtung

Sommerfest 2011

die größten Erfolge feierte. Das kölsche Rattepack, ein Duo aus den Musikern Uwe Modler und Oliver Blum, gibt diesem Stil noch eine ganz besondere Note, indem sie den Swing mit kölschen Texten unterstreichen. So wurde aus dem großen Hit „I did it my way“ von Frank Sinatra der Song „Ich ben vun Kölle“. Auch ihr Äußeres lässt nicht an ihrer Leidenschaft zur Musik der frühen Jahre zweifeln: die Herren trugen klassisch Smoking und Lackschuhe. Viele unserer BewohnerInnen haben in den 30er und 40er Jahren ihre ersten Tanzerfahrungen gemacht, und bei diesem gelungenen Auftritt konnten diese nochmal aufgewärmt werden.



Tanz und stellenweise sogar Akrobatik bot die Tanzschule Stallnig

sogenannten „Caller“ angesagt wurden. Viele neugierige BewohnerInnen, Mitarbeitende und BesucherInnen kamen vor die Bühne, um sich die Tänze anzuschauen. Doch es blieb nicht nur beim Ansehen, denn die Square Dancer wissen, wie man Stimmung macht und so holten sie kurzerhand Georg Salzberger (Mitarbeiter FKH) und Frau Weinberg (Mitarbeiterin HPH) auf die Bühne und bezogen sie wie selbstverständlich ins Programm ein, was natürlich für viel (Schaden-)Freude beim Publikum sorgte.

Mit diesem letzten Auftritt ging ein bunter, fröhlicher und sonniger Tag langsam zu Ende. Bei einem leckeren Kölsch ließen die Anwesenden den Tag noch einmal Revue passieren und ergatterten noch ein letztes Accessoire an einem der Flohmarktstände, die sich schon sichtlich geleert hatten. Ein besonderer Dank gilt hier nochmal allen, die dafür gesorgt haben, dass dieser Tag so schön geworden ist. Besonders bedanken möchten wir uns bei allen ehrenamtlichen Helfern, die bei der Betreuung der BewohnerInnen, der Technik und dem Verkauf mitgewirkt haben. Denn ohne das Engagement und vor allem den Spaß an der Arbeit wäre ein solches Sommerfest in dieser Art gar nicht zu verwirklichen. Dies zeigten uns auch die wirklich vielen positiven Rückmeldungen, die wir von Angehörigen und Gästen bekommen haben. Vielen Dank!

Verena Rolf,
Soziale Betreuung Heinrich Püschel Haus



Dagegen sind die Kochshows im TV kalter Kaffee: die Küche des Haus Andreas stellte ihre köstlichen Lahmacun live her!

Zum Schluss des Programms trat dann noch eine Square Dance Formation auf, die „Colonia Swinger“. Dieser Volkstanz, der in den USA entstanden ist, brachte noch einmal richtig Schwung ins Clarenbachwerk. Denn dieser Tanzstil sieht vor, dass man während des Tanzes immer mal wieder den Tanzpartner wechselt. Während des Tanzes gab es verschiedene Tanzfiguren, die durch einen

Gedächtnistraining Übungen und Logeleien

Passend zu unserer ersten Farbausgabe hat Karin Lingen das Gedächtnistraining in dieser Ausgabe als eine kleine „Fernreise in Farbe“ gestaltet: Urlaubszeit, Reisezeit, viele „bunte Länder“.

Erste Übung: Länderquiz

Viele Länder, viele bunte Farben beim Gedächtnistraining-Länderquiz. Einige von Ihnen haben sicherlich schon einmal ein anderes Land bereist und viele Besonderheiten gesehen. Dann wünsche ich Ihnen hier viel Spaß beim „Blättern“ in ihren Urlaubserinnerungen.

Nennen Sie die Länder der abgebildeten, acht Flaggen.



Zweite Übung: Stadt, Land, Sehenswürdigkeiten

Stadt, Land, Sehenswürdigkeiten: Jede Landeshauptstadt hat ihre ganz spezielle Sehenswürdigkeit! Bitte ergänzen Sie zum Land die Hauptstadt und die wichtigste Sehenswürdigkeit der Stadt!

Hier die unsortierte Liste der Sehenswürdigkeiten: Grachten, Brandenburger Tor, Prater, Helvetiaplatz, Stierkampfarena, Eiffelturm, Petersdom, Buckingham Palast.

Italien
Frankreich
Schweiz
Niederlande
Österreich
Deutschland
Spanien
Großbritannien

Dritte Übung: Spezialitäten

„Liebe geht durch den Magen“, auch die Liebe zu einem bestimmten Urlaubsland. Hier sind einige Spezialitäten und Getränke aus verschiedenen Ländern zusammengetragen. Versuchen Sie die deutschen Begriffe dafür zu finden. Holen Sie sich bei Bedarf Hilfe bei Mitmenschen, die das betreffende Reiseland gut kennen.

Spaghetti Bolognese
Gouda

Fish and Chips
 Nockerln
 Sandwich
 Vino Tinto
 Baguette
 Matjes
 Fondue
 Most
 Kaiserschmarrn
 Ale
 Croissant
 Poffertjes
 Sangria
 Pizza Margerita
 Roastbeef
 Whisky
 Baseler Leckerli

Vierte Übung: Buchstabensalat

In dem Kasten ist so einiges durcheinander geraten. Wenn Sie sich gut konzentrieren, finden Sie bestimmt alle 20 im Durcheinander versteckten Begriffe. Diese können waagrecht, senkrecht oder diagonal versteckt sein.

G C O C K T A I L H E D Ä T S
 S W I M M I N G P O O L T O C
 S O N N E N L Ö S T R R H O N
 R S C H T E N T N E I S C B N
 S E O I S T R E T L S E U H O
 E R S N A A M S F G C G T C R
 E I N T N L I S I U H E D U C
 S N G D A E B K A L W L N A H
 T N B P M U N N S F I B A L E
 E A T E A D R B U S M O R H L
 R A D L U C H A R U M O T C N
 N A R I M U R L N A E T S S A
 B U W A N D E R N T N U B M A
 B A D E S C H U H E C D H E N
 F L U S C H A E L G U E Z G U L

Fünfte Übung: Rückwärts lesen

„NELHÄZRE SAW RE NNAK NNAD, THCAM ESIER ENIE RENIE NNEW“ Kommt Ihnen dieser Satz „spanisch“ vor? Dann lesen Sie ihn mal rückwärts!

Lösungen

Erste Übung:
 a. Großbritannien, b. Frankreich, c. Österreich, d. Italien, e. Dänemark, f. Dänemark, g. Schweiz, h. Deutschland, i. Schweden.
Zweite Übung:
 Rom – Paris – Bern – Amsterdam – Wien – Berlin – Madrid – London
 Buckingham-Palast, Grachten, Brandenburger Tor, Prater, Helvetiaplatz, Eiffelturm, Petersdom
Dritte Übung:
 Nudeln mit Hackfleischsoße, holländischer Käse, Fisch und Kartoffeln, kleine ovale Knödel, englisches Butterbrot, italienischer Rotwein, Stangenweißbrot, roher Hering, in heißem Fett gebratene Fleischstücke am Tisch zubereitet, Apfelwein, zerkleinerte Pfannkuchen, englisches Schwarzbier, Blätterteighörnchen, Weihnachtsgebäck, Getränk mit Rotwein und Früchten kühl serviert, flaches rundes Brot mit Belag aus Käse und Tomaten, halbgares Rindfleisch, alkoholisches Getränk aus Malz, kleine in Fett gebackene Pfannkuchen.
Vierte Übung:
 Ausflug, Bademeister, Badeschuhe, Cocktail, Flugzeug, Hotel, Meer, Muschel, Palmen, Restaurant, Schlauchboot, Schnorcheln, Schwimmen, Seestern, Segelboot, Sonnenbrand, Sonnenöl, Strandbar, Strandtuch, Swimmingpool, Urlaubsflirt, Wandern.
Fünfte Übung:
 Wenn einer eine Reise macht, dann kann er was erzählen.

Das Clarenbachwerk lebt gesund: Gesundheitstag am 22. Juni 2011

Der Gesundheitstag für die Mitarbeitenden des Clarenbachwerks war ein voller Erfolg: Informationen rund um ein gesundes Leben und viele Angebote zur Gesundheitsvorsorge waren stark nachgefragt.

Die BewohnerInnen des Heinrich Püschel Hauses, die es sich an diesem Morgen im Foyer gewohnt bequem machen möchten, staunen nicht schlecht: von Ruhe und Gemütlichkeit keine Spur. Bienengleich schwärmen überall Mitarbeitende des Clarenbachwerks, der Barmer Ersatzkasse und des Gesundheitsfachgeschäfts Stortz herum, bauen Präsentationstische auf, schleppen Berge von Karotten und Äpfeln, Müsli, Joghurt, Broschüren und viele weitere appetitliche und spannende Dinge ins Heinrich Püschel Haus hinein. Im Flur des Fachseminars werden Stühle, Tische, Flipcharts und Matten gerückt. Die Räume werden umgerüstet in ein Zentrum für Mitarbeitergesundheit, zumindest für diesen Tag. Zunächst wirkt aber alles noch ein wenig verwirrend für diejenigen, die schon früh gekommen sind, um die Angebote, die schon einige Wochen in allen Einrichtungen beworben wurden, auch zu nutzen. Aber wie auf

jeder guten Party ist es auch hier an diesem Morgen: erst mal zum Getränkestand und ein Glas in die Hand. Dort trifft man sich, man plaudert und man schaut sich um, was sich sonst noch so an Attraktionen im Umkreis bietet. Paul Wirtz steht hinter der Theke und schenkt jedem, der kommt, gutgelaunt frisch gepressten Apfel-Möhrensaft ins Kölschglas. Ein Kölsch Glas? An diesem Morgen und mit einem so ganz anderen und viel gesünderen Inhalt wirkt es merkwürdig zweckentfremdet.

Warum er die Saftbar am Gesundheitstag übernehme? Um seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ganz einfach eine Freude zu machen, meint Paul Wirtz zu seinem nicht ganz unstressigen Engagement. Um allen, die oft unter Zeitdruck arbeiten, mal eine kleine Pause zu ermöglichen und natürlich um eine gesunde Alternative zu Limonaden und Kaffee vorzuschlagen. Immerhin soll der Gesundheitstag ja auch nachwirken.

Gestärkt vom Karottensaft und ermutigt von so viel gesunder Ausstrahlung im Heinrich Püschel Haus, studieren viele nun auch das vielversprechende Programm genauer: Das Angebot reicht vom gesunden Frühstück, das appetitlich als kleiner Zwischensnack in

Das Massageangebot war besonders nachgefragt, es war aber auch überaus wohltuend



Foto von Thomas Dahl

Bechern angerichtet ist, über einen Hörtest, Rücken- und Fußmessung, Venendruckmessung bis zur Einführung in Feldenkrais, Vorträge über Life Kinetik, Akupunktur oder Vorsorgeuntersuchung bis hin zur Massage. Bei so viel Programm also keine Zeit verlieren und los zur ersten Station. Fast stolpert man vorher über einen Tisch der Barmer Ersatzkasse. Die merkwürdigen Brillen, die darauf liegen, entpuppen sich als Rauschbrillen, die den Seh- und Gleichgewichtszustand bei verschiedenen Promillestadien simulieren sollen, werden wir von den jungen Barmer-Mitarbeitern aufgeklärt. Erschreckend, dass man mit 0,8 Promille kaum noch einen Stift auf Anheiß greifen, geschweige denn mit angemessener Grazie jemandem die Hand geben kann.



Sogar das Händeschütteln wird zum Problem mit der Brille, die verschiedene Grade des Alkoholisiertseins simuliert

Also, liebes Kölschglas: die traditionsreichen Zeiten mit dem „antialkoholfreien Saft“ sind für dich vorbei. Ab jetzt bist Du nur noch Behältnis für Wasser oder mit etwas Glück mal für eine Fassbrause. Nun aber wirklich zur ersten Gesundheitsstation, der Fußmessung. Möglichst natürlich soll man

über die Messmatte gehen, dabei aber exakt die Mitte treffen. Bitte nicht nach unten gucken, dann ist der Gang schon nicht mehr authentisch. Mit ein wenig Konzentration gelingt es dann auch nach dem dritten Anlauf. Und prompt steht das Ergebnis bunt wie eine Tagesschau-Unwetterwarnung auf dem Bildschirm. Haarscharf an Platt-Spreiz-Senkfuß vorbei, aber eine Einlage könnte vielleicht in einigen Jahren notwendig werden, so der junge Mann vom Gesundheitszentrum Stortz, der das Messgerät bedient.

Diejenigen, die eine Einlage benötigen, bekommen als kleines Trostpflaster einen Rabatt-Gutschein in die Hand. Aufschlussreich ist auch die nächste Station, der Hörtest: Bei dem einen oder der anderen haben die vielen Rock-Konzerte in der Jugend schon ihren Tribut gefordert. Die ganz hohen Töne sind unwiderruflich im Nirwana gelandet. Eine 60-jährige Mitarbeiterin hingegen kommt strahlend aus dem Messlabor: Sie hört besser als die meisten 30-Jährigen - keine Spur von Hörverlust. Na prima! Also direkt rüber in den Raum zur Rücken- und Venendruckmessung, wo im Moment auch ein Redakteur der Kölnischen Rundschau, die über unseren Gesundheitstag ebenso berichten wird wie der Kölner Stadtanzeiger, fasziniert den Wirbelsäulentest verfolgt. Vielleicht kann man ja hier mal mit einem guten Gesundheitszustand punkten? Und tatsächlich: Pfleger und Pflegerinnen haben unterdurchschnittlich häufig Venenleiden, weil sie sich viel bewegen und wenig sitzen. Dafür ist der Rücken leider oft in einem schlechteren Zustand als bei anderen Berufsgruppen. Vielen wird hier noch mal bewusst, dass sie auf rückschonenderes Heben und Tragen achten müssen.

Gesundheitstag

Überhaupt eignet sich dieser Tag ganz hervorragend, um mal wieder ein Bewusstsein für die eigene Gesundheit zu erlangen. Wer nicht wirklich krank ist, geht aus Zeitmangel nur für einen Gesundheits-Check nicht zum Arzt. Kleine Haltungsschäden, Fehler bei manchen Bewegungen, ein minimaler Hörverlust oder kleine Wehwehchen werden einfach ignoriert, so lange es geht. Aber oft potenzieren sich im Laufe der Zeit die Symptome, bis irgendwann ein manifestes Krankheitsbild vorliegt.

„Wir möchten, dass unsere Mitarbeitenden gesund sind und es auch in Zukunft bleiben. Die Menschen im Clarenbachwerk, seien es Bewohner oder Angestellte, sind einfach das Allerwichtigste“, resümiert Doris Röhlich den Gesundheitstag. „Daher soll dieses Angebot auch keine Eintagsfliege bleiben“, ergänzt Hella Welter-Girkes auf die Frage nach dem Grund für diese Initiative. In Zukunft sind weitere Gesundheitsaktionen geplant, so dass alle MitarbeiterInnen immer wieder die Gelegenheit bekommen, sich wertvolle Tipps und Empfehlungen für ein gesünderes Leben bei den Spezialisten vor Ort und während der Arbeitszeit zu holen.

Aber noch ist der abwechslungsreiche Tag ja nicht zu Ende, also weiter im Programm. Die spannenden Vorträge, die man gut auch noch öfter im Laufe des Tages hätte anbieten können, locken erstaunlich viele Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus allen Einrichtungen und allen Bereichen. Und auch die Saftbar kann sich über mangelnde Beliebtheit weiterhin nicht beklagen. Den krönenden Abschluss bildet aber dann doch definitiv die 15-minütige Massage in den Räumen des Schwimmbads im Frida Kahlo Haus. „Hier war

ich ja noch nie, obwohl ich schon so lange im Clarenbachwerk arbeite“, hört man die eine oder andere überraschte Stimme, sobald die warme Wohlfühl-Atmosphäre der Badräume betreten wird. Ein schöner Nebeneffekt des Gesundheitstages: der eine oder die andere betritt unbekanntes Terrain im weitläufigen Gelände des Clarenbachwerks Köln. Vielleicht finden sich ja so in Zukunft auch mehr Nutzer der entspannenden Magnetfeldliege mit Loungemusik, die sich im Bäderbereich versteckt?



Die jungen und freundlichen Masseure, die uns mit einem Lächeln erwarten, sehen nicht nur gut aus – die muskelbepackten Oberarme versprechen auch noch eine qualifizierte Rückenmuskelbearbeitung. Also heißt es jetzt: Hemmungen ablegen, auch wenn die wackeligen Paravents nur dürftig die freigelegten Oberkörper vor den wartenden Kollegen und Kolleginnen verstecken, Augen zu, abschalten und ein Viertelstündchen einfach nur genießen. Und das auch noch mitten in der Arbeitszeit!

Eine ungenannt bleiben wollende Besucherin des Gesundheitstages

Namen und Notizen

Neues rund um das Clarenbachwerk

Pfarrer Klaus Juchem ging in den Ruhestand, der letzte „Zivi“ hat seinen Dienst beendet, ein neuer Fachwirt für Altenpflege wurde gefeiert, neue Praxis für Physiotherapie und schließlich vermelden wir den Tod von Willi Kielhorn.

Pfarrer Juchem verabschiedete sich in den Ruhestand

Am 12. Juni 2011 verabschiedete sich Pfarrer Klaus Juchem von den BewohnerInnen und Mitarbeitenden des Clarenbachwerks mit einem Gottesdienst im Haus Andreas. Pfarrer Juchem hatte darum gebeten, „still“ verabschiedet zu werden und ist so seiner bescheidenen Art treu geblieben. Frau Doris Röhlich-Spitzer bedankte sich sehr herzlich im Namen aller Clarenbacher, vor allem natürlich im Namen der BewohnerInnen, die Pfarrer Juchem in den vergangenen Jahren seelsorgerisch begleitet hat.



Doris Röhlich-Spitzer bedankt sich bei Pfarrer Klaus Juchem im Namen aller Clarenbacher

Dabei hielt Pfarrer Juchem nicht nur regelmäßige Gottesdienste in den Häusern des Clarenbachwerks ab, sondern er besuchte viele BewohnerInnen regelmäßig in ihren Zimmern. Wer zudem Pfarrer Juchem bei einer Beerdigung erlebt hat, wird seine herzliche

Art bestätigen, er hat die katholische Seelsorge in den Häusern sehr ernst genommen und damit war er den BewohnerInnen eine wichtige Stütze. Wir Clarenbacher bedanken uns ganz herzlich bei Pfarrer Klaus Juchem und wünschen ihm für seinen Ruhestand alles erdenklich Gute!

Pfarrer Juchem seinerseits wünscht in einem Schreiben an Frau Doris Röhlich-Spitzer noch einmal allen im Clarenbachwerk alles Gute und Gottes Segen.

Cl.-Akt.,
eigene Meldung

Der letzte Zivildienstleistende hat sich verabschiedet

Jan Holbein ist als letzter Zivildienstleistender im Clarenbachwerk von den Mitarbeitenden und BewohnerInnen des Frida Kahlo Hauses herzlich verabschiedet worden. Jan Holbein, nach seinem Bruder Christoph der zweite Sohn von Einrichtungsleiter Heinz Holbein, der im Frida Kahlo Haus seinen Zivildienst abgeleistet hat, wurde schon bei der Verabschiedung von vielen BewohnerInnen vermisst. Er zeichnete sich durch Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft aus und war bei den BewohnerInnen des Hauses sehr beliebt.

Dank seines unermüdlichen Einsatzes waren Ausflüge möglich, die ohne einen Zivi so nicht möglich sind, viele kleine, alltägliche und deshalb trotzdem umso wichtigere Gefälligkeiten sind von ihm übernommen worden. Bei der Verabschiedung bedankte sich Einrichtungsleiterin Tamara Jost bei Jan Holbein für dessen Einsatz und Einsatzfreude.



Tamara Jost und Jan Holbein bei der Verabschiedung vor dem Frida Kahlo Haus

Zwar hat das Clarenbachwerk schon sehr lange davon abgesehen, wichtige und unerlässliche Tätigkeiten an die Zivildienstleistenden zu delegieren, dennoch wird der Wegfall des Zivildienstes für viele BewohnerInnen ein herber Verlust sein. Zivildienstleistende brachten durch ihre jugendliche und oft unbekümmerte Art und Weise viel Lebendigkeit mit. Auch war es oftmals schön, dass Menschen, die vermutlich nie einen sozialen Beruf ergreifen werden, für eine begrenzte Zeit ganz andere Sicht- und Denkweisen in den Alltag von Menschen in Pflegeeinrichtungen gebracht haben.

BewohnerInnen und MitarbeiterInnen des Frida Kahlo Hauses jedenfalls verabschiedeten sich ungern von Jan Holbein, wünschten ihm aber unbedingt alles Gute für seinen weiteren Lebensweg!

Cl.-Akt., eigene Meldung

Physiotherapie im Frida Kahlo Haus

Die Physiotherapeuten Tobias Funke und Vassil Peev haben eine Physiotherapie-Praxis neu gegründet, deren Räume befinden sich in Köln-Weiden auf der Ostlandstraße 16. Ihre langjährige Berufserfahrung in verschiedenen Therapiebereichen, besonders im Bereich der Neurologie, ermöglicht ihnen eine individuelle Behandlung und Betreuung ihrer Patienten.

Neben ihrer Praxis sind die beiden Physiotherapeuten auch weiterhin im Frida Kahlo Haus tätig und nutzen die Räume im Haus, die auch vorher schon für die Physiotherapie reserviert waren. Alles wurde frisch renoviert, sodass alles in frischem Glanz erstrahlt.



Tobias Funke



Vassil Peev

Neben der Behandlung der BewohnerInnen bieten die beiden auch Mitarbeitenden an, sich bei Beschwerden behandeln zu lassen. Michael Kleine-Boes und Daniela Lange werden übrigens ebenfalls und weiterhin für die BewohnerInnen des Frida Kahlo Hauses tätig sein.

Cl.-Akt., eigene Meldung

Gratulationsfeier für den neuen Fachwirt zum Altenpfleger

Herr Stettien arbeitet seit zwei Jahren als Wohngruppenleiter im Haus Paulus. Er war jeden Dienstag und alle zwei Wochen samstags neben seiner Vollzeitstelle als Wohnbereichsleiter in einer Zusatzausbildung. Für sein Familienleben war das eine besondere Situation. Seinem Durchhaltevermögen und seiner Zielstrebigkeit ist es zu verdanken, dass er jetzt einen Abschluss hat, der seinen beruflichen Werdegang zukünftig sicher beeinflusst. Alle Mitarbeiter der Häuser Stephanus und Paulus, Frau Wendel (QM Beauftragte), Frau Welter-Girkes (Personalleiterin), Frau Röhlich-Spitzer (Geschäftsführung) und Herr Lingen (Einrichtungsleiter) ließen es sich nicht nehmen, am 25. Juli 2011 einzuladen, um seinen Abschluss zum Fachwirt entsprechend zu würdigen.



M. Lingen, Th. Stettien, H. Welter-Girkes, B. Wendel, D. Röhlich-Spitzer (v.l.n.r.)

Thomas Stettien war sichtlich berührt und zugleich überrascht: Wir wissen, was Sie erreicht haben, Herr Stettien!

Guido Scherer,
Soziale Betreuung Häuser Stephanus / Paulus

Willi Kielhorn ist gestorben

Als ich am 1. März 2001 meinen Dienst als Einrichtungsleiterin im Paul Schneider und Anne Frank Haus begann, wurde mir von meinem Vorgänger, Uwe Berndt, Herr Willi Kielhorn vorgestellt, der Vorsitzende des Heimbeirats. Natürlich war ich ganz schön aufgeregt ob der verantwortungsvollen Aufgabe, diese beiden Häuser zu leiten. Herr Kielhorn beruhigte mich mit den Worten: „Herr Berndt hat Sie als würdige Nachfolgerin angekündigt, es wird schon alles gutgehen!“

Er unterstützte mich, wo er nur konnte, wir fuhren gemeinsam zur Stadtteilkonferenz. Herr Kielhorn kämpfte um Erleichterungen für Senioren im Stadtteil, es wurden z.B. Bänke zum Verweilen und Ausruhen



aufgestellt. Die Sitzungen des Beirats bereitete er vor, er schrieb die Protokolle, den Jahresbericht. Und er schrieb in den Jahren, in denen es ihm gut ging, eine Vielzahl von meist unterhaltsamen Artikeln über Köln und dessen wechselhafte Geschichte. Treue LeserInnen werden sich sicherlich noch an den einen oder anderen Artikel erinnern.

In den letzten Jahren schritt seine schwere Krankheit unaufhaltsam voran, bis er zuletzt kaum noch das Bett verlassen konnte. Am 7.7.2011 ist er in seiner vertrauten Umgebung im Alter von 87 Jahren gestorben.

Brigitte Hemken,
Einrichtungsleiterin Anne Frank und Paul Schneider Haus

Wir nehmen Abschied

Im Juni und Juli verstarben

Maria Engels	90 Jahre	Franka Barnett	95 Jahre
Margarete Pantke	88 Jahre	Alma Hemmers	89 Jahre
Margarete Urbansky	89 Jahre	Therese Hertel	83 Jahre
Margarete Pauli	86 Jahre	Erika Hoevel	85 Jahre
Josef Sterzenbach	71 Jahre	Elisabeth Cremer	83 Jahre
Paula Görtzen	83 Jahre	Kläre Stockhausen	91 Jahre
Willi Kielhorn	87 Jahre	Viktoria Piechutta	90 Jahre
Wilhelmine Kretz	73 Jahre	Renate Braun	72 Jahre
Paul Nowak	79 Jahre	Frida Steinheuer	85 Jahre
Genoveva Scherer	87 Jahre	Ralf Schmidt	71 Jahre
Jutta Willenberg	89 Jahre	Elisabeth Braams	93 Jahre
Stefaniya Dorozhko	83 Jahre	Rosemarie Rong	80 Jahre
Gertrud Müller	90 Jahre		

Termine

im Spätsommer

2011

- 17.08. **Kölsche Verzäll** im Clubraum des Altenzentrum Deckstein
- 21.08. Cafe „Deckstein“ im AZD
- 22.08. **Hörgeräteakustiker** Firma Köttgen ist im HPH
- 23.08. **Abendmahlgottesdienst** mit Pfarrerin Fr. Gebhardt im Clubraum des Altenzentrums Deckstein
- 23.08. **Kleider- und Schuhverkauf** der Firmen „Lady Moden“ und „Klütsch“ im Heinrich Püschel Haus
- 24.08. 11 Uhr Evangelischer **Gottesdienst** mit Pfarrer Zimmermann im Heinrich Püschel Haus
- 25.08. **Ausflugsfahrt** für alle Häuser, Ziel noch unentschieden
- 27.08. **Grillfest** auf der 5. Etage im Heinrich Püschel Haus
- 30.08. **Grillfest** im Innenhof Haus Andreas
- 03.09. **Superbingo** im Haus Andreas
- 07.09. Ev. **Gottesdienst** mit Pfarrer Zimmermann im HPH
- 13.08. **Konzert** (Klavier und Gesang) im Haus Andreas
- 15.09. **Ausflugsfahrt** für alle Häuser, Ziel noch unentschieden
- 28.09. **Herbstfest** im Heinrich Püschel Haus
- 28.09. **Herbstfest** im Stephanus /Paulus
- 05.10. Ev. **Gottesdienst** mit Pfarrer Zimmermann im HPH
- 05.10. **Oktoberfest** im Haus Andreas
- 05.10. **Geburtstagsessen** im Clubraum Haus Stephanus
- 06.10. Tonbildschau „**Die Donau**“ mit Herrn Löllgen im HPH
- 07.10. **Vernissage** des Kunstforum Frida Kahlo Haus und **Lesung**: Rainer Schmidt liest aus seinen Büchern. Musik: Kathrin Eigendorf
Rainer Schmidt : „*Ohne erhobenen Zeigefinger (wie sollte ich auch) erzähle ich fröhlich und aus meiner Perspektive, was es bedeutet, mit einer offensichtlichen Einschränkung zu leben.*“
- 08.10. **Tonbildfilm** mit Herrn Löllgen im Clubraum Stephanus
- 19.10. **Kölsche Verzällcher** im Heinrich Püschel Haus